

## Religiöse Erfahrungen nehmen zu!

### Längsschnittanalysen zur Religiosität junger Erwachsener in den westeuropäischen Daten des Religionsmonitors 2008 und 2013

In meinem Beitrag interessiere ich mich für die Frage, ob die Religiosität junger Erwachsener in den letzten Jahren eher zu- oder eher abgenommen hat, in welchen Bahnen derartige Dynamiken ablaufen und ob dabei unterschiedliche Gestalten von religiösen Konstrukträumen beobachtbar sind. Empirische Basis sind die westeuropäischen Daten (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Schweiz) von jungen Erwachsenen (bis einschließlich 25 Jahren) im Religionsmonitor 2008 und 2013. Wie der Titel bereits andeutet, besteht der wichtigste empirische Befund in einer deutlichen Zunahme von religiösen Erfahrungen in den letzten fünf Jahren. Dieser Befund wird detailliert analysiert, sowie religionssoziologisch und empirisch-theologisch diskutiert.<sup>1</sup>

#### 1. Theoretische Hintergründe

Der religionssoziologische Hintergrund meines Beitrags ist die Debatte zwischen säkularisierungs- und individualisierungstheoretischen Ansätzen über die Zukunft von Religion, Religiosität und Spiritualität. Säkularisierungstheoretische Ansätze<sup>2</sup> verbindet die Grundthese, dass Religion im Prozess der Modernisierung an sozialer und individueller Bedeutung verliert. Das müsse nicht zwangsläufig zu einem restlosen Verschwinden religiöser Institutionen, Praktiken und Vorstellungen führen. Doch ein fortschreitender Bedeutungsverlust des Religiösen auf allen Ebenen der Gesellschaft und in allen Dimensionen der Religiosität ist in dieser Perspektive unvermeidbar. Daneben ist diesen Ansätzen eine makrosoziologische Perspektive gemeinsam. Deshalb wird der Fokus oft auf religiöse Institutionen und Prozesse der Tradierung und der Sozialisation religiöser Inhalte und Praktiken gerichtet. Dementsprechend kommen in empirischen Untersuchungen säkularisierungstheoretischer Provenienz vor allem Indikatoren institutioneller Religiosität wie Kirchenmitgliedschaft, Gottesdienstteilnahme, Glaube an traditionelle religiöse Vorstellungen und die Befolgung religiöser Vorschriften im Alltag sowie Indikatoren zur religiösen Sozialisation zur Anwendung. Unterschiede zwischen diesen Ansätzen ergeben sich vor allem aufgrund verschiedener Schwerpunktsetzungen in Bezug auf Merkmale und Prozesse der Moderne, die zu einem Bedeutungsverlust des Religiösen führen. Beispiele für derartige Prozesse sind die Rationalisierung, funktionale Differenzierung und kulturelle Pluralisierung der Gesellschaft, sowie die durch das ökonomische Wachstum fortschreitende Sicherung der materiellen Existenz breiter Bevölkerungsschichten. In Bezug auf junge Erwachsene erwarten säkularisierungstheoretische Ansätze einen kontinuierlichen und deutlichen Rückgang der Religiosität in allen Dimensionen. Dafür sind zwei Faktoren maßgeblich: Junge Erwachsene sind im Zeitverlauf immer stärker durch Modernisierungsprozesse geprägt und zugleich immer weniger in Prozesse religiöser Sozialisation integriert.

Demgegenüber verbindet individualisierungstheoretische Ansätze<sup>3</sup> die Grundthese, dass Religiosität in der Moderne nicht verschwindet, sondern lediglich ihre inhaltliche Gestalt verändert. Dabei wird von anthropologischen Reflexionen ausgegangen, die meist zum Postulat der Unausweichlichkeit religiöser Erfahrungen führen. Sie gehören zum Menschsein und bilden eine unversiegbare Quelle religiösen Erlebens und Verhaltens. Ergänzend wird – wie bei säkularisierungstheoretischen Ansätzen – auf soziologische Individualisierungstheorien zurückgegriffen, in denen die Modernisierung als Prozess zunehmender Selbstbestimmung des Individuums thematisiert wird. In religiöser Hinsicht

---

<sup>1</sup> Diese Analysen stellen zum Teil eine Fortsetzung meiner nur auf die deutschen Daten des Religionsmonitors bezogenen Analysen dar. Vgl. dazu: Stefan Huber, Anzeichen einer Trendwende? Längsschnittanalysen zum Religionsmonitor 2008 und 2013, in: Birgit Weyel / Peter Bubmann (Hg.), Kirchentheorie. Praktisch-theologische Perspektiven auf die Kirche. Leipzig 2014, 94-114.

<sup>2</sup> Vgl. Detlef Pollack, Säkularisierungstheorie, in: <https://docupedia.de/zg/Saekularisierungstheorie?oldid=85955>, Abruf: 1. Oktober 2015; Gert Pickel, Säkularisierung, Individualisierung oder Marktmodell? Religiosität und ihre Erklärungsfaktoren im europäischen Vergleich, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 62 (2010), 219-245.

<sup>3</sup> Vgl. Paul L. Heelas / Linda Woodhead, The spiritual revolution: why religions giving way to spirituality, Malden MA 2005; Hubert Knoblauch, Populäre Religion. Auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft, Frankfurt am Main 2009.

führe dies zur „Abnabelung“ von religiösen Institutionen und begünstige den Aufbau „hybrider“ religiöser Identitäten, die sich unabhängig von institutionellen Normierungsversuchen entwickeln. Der Individualisierung der Religiosität wohnt somit auch eine Tendenz zu ihrer Pluralisierung inne. Der entscheidende Unterschied zu säkularisierungstheoretischen Ansätzen ist somit die Berücksichtigung einer anthropologischen Quelle von Religiosität. In der Forschung wird eine mikrosoziologische Perspektive bevorzugt, die oft mit qualitativen Methoden rekonstruktiv nach neuen Gestalten und Konfigurationen des Religiösen fragt. In Bezug auf junge Erwachsene rechnen individualisierungstheoretische Ansätze insgesamt mit einer Konstanz des Religiösen, wobei sich jedoch ihr Schwerpunkt von institutionellen Dimensionen auf personale Dimensionen verschieben und eine zunehmend autonome Gestalt gewinnen sollte. Daher sollten die Dimensionen der religiösen Erfahrung und Intellektualität zumindest relativ im Vergleich zu anderen Dimensionen an Gewicht gewinnen.

In empirisch-theologischer Perspektive orientiert sich mein Beitrags an einem Selbstverständnis Empirischer Theologie, die sich nicht primär normativ versteht, sondern rekonstruktiv, spiegelnd und dialogisch agiert. In ihrer Forschung rekonstruiert Empirische Theologie Gestalten subjektiv-theologischer Sinnkonstruktionen in personalen und sozialen Lebenswirklichkeiten. Die Ergebnisse ihrer Forschung macht sie insbesondere einer kirchlichen Öffentlichkeit zugänglich. Damit spiegelt sie der Kirche und Öffentlichkeit Aspekte der von ihr gelebten Religiosität. Dadurch erfüllt die Empirische Theologie eine zutiefst kirchliche Funktion. Denn sie tritt mit dem Kollektiv der Glaubenden in einen Dialog über die Zukunft von Kirche, Theologie und Gesellschaft ein. Ein zentraler Begriff für ein derartiges Konzept Empirischer Theologie ist „religiöser Konstruktraum“. Darunter verstehe ich einen Wahrnehmungs-, Erfahrungs- und Handlungsraum, der sich einem Individuum öffnet, wenn es etwas mittels seiner religiösen Konstrukte wahrnimmt und konstruiert.

Für die empirische Untersuchung religiöser Konstrukträume bietet sich das in Tabelle 1 schematisch dargestellte Modell der Religiosität<sup>4</sup> an. Die darin definierten Kerndimensionen können als Hauptachsen religiöser Konstrukträume verstanden werden. In dem Modell unterscheide ich zwischen sozialen und personalen Kerndimensionen der Religiosität. Das Hauptmerkmal sozialer Dimensionen ist, dass sie nur in der Interaktion mit Anderen realisiert werden können. Daher sind in ihnen Angebote und Normen religiöser Institutionen besonders stark wirksam. Sie führen zum Aufbau einer sozialen, religiösen Identität und dem Gefühl einer bestimmten, sozial abgrenzbaren, religiösen Gruppe anzugehören. Demgegenüber kann Religiosität in personalen Dimensionen ohne soziale Interaktionen gelebt werden. Extrembeispiele sind religiöse Einsiedler. Dies bedeutet nicht, dass personale Dimensionen immer oder auch nur hauptsächlich allein ausgeführt werden. Gleichwohl beinhalten sie Potentiale, eine personale religiöse Identität aufzubauen, die sich der Kontrolle durch religiöse Institution entziehen kann. Von sozialen und personalen Kerndimensionen unterscheidet das Modell weiterhin allgemeine Religiositätsmaße. Dabei unterscheide ich zwischen einem objektiven Maß zur Zentralität der Religiosität und ihrer subjektiven Selbstwahrnehmung. Im Zentralitätsmaß werden die Auskunftspersonen nicht direkt danach gefragt, wie religiös sie sind, sondern sie werden gefragt, wie oft sie bestimmte Dinge tun (über religiöse Fragen nachdenken, beten, meditieren, an Gottesdiensten teilnehmen) wie oft sie bestimmte religiöse Erfahrungen machen und wie plausibel für sie die Existenz einer höheren Macht ist. Aus der Summe der Antworten wird auf die Präsenz religiöser Inhalte im personalen Lebenshorizont geschlossen. Daher kann von einem objektiven Maß der Religiosität gesprochen werden, das über Erlebens- und Verhaltensbeschreibungen sowie Plausibilitätsschätzungen das religiöse Sein abzubilden versucht. Demgegenüber bilden direkte Fragen nach der Stärke der eigenen Religiosität oder Spiritualität eher das religiöse Bewusstsein ab.

In Tabelle 1 ist das Modell schematisch dargestellt. Zu jeder Kerndimension ist der Modus ihrer psychologischen Funktionsweise benannt. Darüber hinaus sind zu allen Kerndimensionen und den Maßen der allgemeinen Religiosität Grundfragen formuliert. Auf diese Weise soll die relative Eigenständigkeit und Eigenlogik jeder Kerndimension veranschaulicht werden.

---

<sup>4</sup> Vgl. Stefan Huber, Zentralität und Inhalt. Ein neues multidimensionales Messmodell der Religiosität, Opladen 2003; Ders., Der Religiositäts-Struktur-Test (R-S-T). Kernkonzepte und Anwendungsperspektiven, in: Prävention. Zeitschrift für Gesundheitsförderung 31 (2008), 38-39; Stefan Huber / Odilo Huber, The Centrality of Religiosity Scale (CRS), in: Religions 3 (2012), 710-724, Online: <http://www.mdpi.com/2077-1444/3/3/710>.

Tabelle 1: Modell der Religiosität

| <b>Kerndimensionen der Religiosität</b>   | <b>Psychologische Funktionsweise</b>   | <b>Grundfrage</b> |   |
|---|--|-------------------|---|
| <b>Sozial</b>                             | Institution                            | dazugehören       | <i>Gehöre ich zu einer religiösen Gemeinschaft?</i>   |
|   | Ritual                                 | sich beteiligen   | <i>Beteilige ich mich an religiösen Ritualen?</i>   |
|   | Verhalten (Alltag)                     | orientieren       | <i>Orientiere ich mich im Alltag an religiösen Konzepten?</i>                                     |
|   | <b>→ soziale religiöse Identität</b>   |                   |   |
| <b>Personal</b>                           | Ideologie                              | glauben           | <i>Glaube ich an irgendeine Art von Transzendenz?</i>   |
|   | Intellekt                              | denken            | <i>Denke ich über religiöse Fragen nach?</i>  |
|   | Devotion                               | sich hingeben     | <i>Übe ich irgendeine Frömmigkeitspraxis aus?</i>   |
|   | Erfahrung                              | wahrnehmen        | <i>Nehme ich irgendeine Art von Transzendenz wahr?</i>  |
|   | <b>→ personale religiöse Identität</b> |                   |   |
| <b>Allgemeine Masse der Religiosität</b>  |  |                   |   |
| Zentralität der Religiosität („objektiv“) |  |                   | <i>Wie oft und stark sind religiöse und spirituelle Inhalte in meinem Lebenshorizont präsent?</i> |
| Religiöses Selbstbild                     |  |                   | <i>Wie religiös bin ich?</i>  |
| Spirituelles Selbstbild                   |  |                   | <i>Wie spirituell bin ich?</i>  |
| Religiös-spirituelles Selbstbild          |  |                   | <i>Wie religiös oder spirituell bin ich?</i>  |

## 2. Methode

Die Operationalisierung von sechs Kerndimensionen und der allgemeinen Religiosität ist in Tabelle 2 dargestellt. Die meisten Indikatoren erklären sich von selbst. Drei Indizes werden durch inklusiv disjunktive Verknüpfungen (inklusive ODER) von zwei Indikatoren gebildet (Devotion (ODER), Erfahrung (ODER) und religiös-spirituelles Selbstbild (ODER)). Dabei wird nicht der Durchschnitt der beiden Indikatoren berechnet, sondern der höhere Wert gezählt. Auf diese Weise wird ermittelt, wie stark die jeweilige Dimension im Allgemeinen ausgeprägt ist.

Tabelle 2: Operationalisierung des Modells der Religiosität

| <b>Kerndimensionen der Religiosität</b>   | <b>Operationalisierung</b> |  |  |
|---|----------------------------|--|--|
| <b>Sozial</b>                             | Institution                | <i>Zweistufiger Index aus den Fragen zur religiösen und konfessionellen Zugehörigkeit. (0 = ohne Konfession, 1 = gehört einer Konfession an)</i> |  |
|   | Ritual                     | <i>Wie oft nehmen Sie an Gottesdiensten teil? (1 = nie, 5 = sehr oft)</i>  |  |
|   | Verhalten (Alltag)         | -  |  |
| <b>Personal</b>                           | Ideologie                  | <i>Wie stark glauben Sie daran, dass Gott oder etwas Göttliches existiert? (1 = gar nicht, 5 = sehr)</i>   |  |
|   | Intellekt                  | a) Allgemein   | <i>Wie oft denken Sie über religiöse Fragen nach? (1 = nie, 5 = sehr oft)</i>  |
|   |                            | b) Reflexivität  |  |
|   | Devotion                   | a) Gebet   | <i>Wie oft beten Sie? (1 = nie, 5 = sehr oft)</i>  |
|   |                            | b) Meditation  | <i>Wie oft meditieren Sie? (1 = nie, 5 = sehr oft)</i>   |
|   |                            | Devotion (ODER)  | <i>Index aus dem höheren Wert des Gebets und der Meditation</i>  |
|   | Erfahrung                  | a) Du-Erfahrung  | <i>Wie oft erleben Sie Situationen, in denen Sie das Gefühl haben, dass Gott oder etwas Göttliches in Ihr Leben eingreift? (1 = nie, 5 = sehr oft)</i> |
|   |                            | b) All-Erfahrung   | <i>Wie oft erleben Sie Situationen, in denen Sie das Gefühl haben, mit Allem Eins zu sein? (1 = nie, 5 = sehr oft)</i>                                 |
| Erfahrung (ODER)                          |                            | <i>Index aus dem höheren Wert der Du- und All-Erfahrungen</i>  |  |
| <b>Allgemeine Masse der Religiosität</b>  |                            |  |  |
| Zentralität der Religiosität („objektiv“) |                            | <i>Fünfstufiger Index aus den Fragen zum Ritual und den personalen Kerndimensionen (1 = niedrig, 5 = hoch)</i>                                   |  |

|   |   |
|---|---|
| Religiöses Selbstbild                   | <i>Alles in Allem: Als wie religiös würden Sie sich selbst bezeichnen? (1 = gar nicht, 5 = sehr)</i>  |
| Spirituelles Selbstbild                 | <i>Einmal abgesehen davon, ob Sie sich selbst als religiöse Person bezeichnen oder nicht, als wie spirituell würden Sie sich selbst bezeichnen? (1 = gar nicht, 5 = sehr)</i> |
| Religiös-spirituelles Selbstbild (ODER) | <i>Index aus dem höheren Wert des religiösen und spirituellen Selbstbilds</i>   |

Alle Längsschnittanalysen basieren auf den gewichteten Daten des Religionsmonitors 2008 (N ≈ 470) und des Religionsmonitors 2013 (N ≈ 736) aus vier westeuropäischen Staaten (Deutschland, Frankreich, Großbritannien und der Schweiz). Dabei wird auf die in Tabelle 2 benannten Indikatoren zurückgegriffen. Nach dem Verhalten im Alltag wurde nur im Religionsmonitor 2008 gefragt. Daher sind in Bezug auf diese Kerndimension keine Längsschnittanalysen möglich. Bei allen Dimensionen werden Veränderungen von 2008 zu 2013 durch einfaktorielle ANOVAs untersucht.

### 3. Befunde

Die Befunde der Längsschnittvergleiche werden in drei Tabellen dargestellt. Darauf aufbauend hebe ich jeweils die wichtigsten Ergebnisse stichpunktartig hervor. Als Ausgangspunkt dient die Gesamtstichprobe der jungen Erwachsenen bis 25 Jahre Deutschland, Frankreich, Großbritannien und der Schweiz (Tabelle 3), darauf aufbauend werden die Befunde der Teilstichproben der jungen Erwachsenen ohne Religionszugehörigkeit (Tabelle 4) und der jungen Erwachsenen mit Religionszugehörigkeit (Tabelle 5) dargestellt. Die Ergebnistabellen sind analog zu den Tabellen 1 und 2 zur Systematik des Modells der Religiosität und seiner Operationalisierung aufgebaut. Zu jedem Merkmal ist bei beiden Untersuchungsjahren jeweils der Mittelwert angegeben. Signifikante Veränderungen sind durch Fettdruck und Angabe des Signifikanzniveaus hervorgehoben.

Tabelle 3: Veränderung der Religiosität in Westeuropa (Deutschland, Frankreich, Großbritannien und der Schweiz) bei jungen Erwachsenen bis 25 Jahre (Mittelwerte)

| Kerndimensionen der Religiosität         |   | Befragungszeitpunkt           |                               | Höhe der signifikanten Veränderung |              |
|--|---|-------------------------------|-------------------------------|------------------------------------|--------------|
|  |   | 2008<br>(N≈470)<br>Mittelwert | 2013<br>(N≈736)<br>Mittelwert |                                    |              |
| Sozial                                   | Institution                             | 0,67                          | 0,65                          |                                    |              |
|  | Ritual                                  | 2,29                          | 2,28                          |                                    |              |
| Personal                                 | Ideologie                               | 3,19                          | 3,18                          |                                    |              |
|  | <b>Intellekt</b>                        | a) Allgemein                  | 2,84                          | 2,85                               |              |
|  |   | <b>b) Reflexivität</b>        | 2,66                          | <b>2,79*</b>                       | <b>+0,13</b> |
|  | Devotion                                | a) Gebet                      | 2,29                          | 2,35                               |              |
|  |   | b) Meditation                 | 1,73                          | 1,82                               |              |
|  | <b>Erfahrung</b>                        | Devotion(ODER)                | 2,58                          | 2,60                               |              |
|  |   | <b>a) Du-Erfahrung</b>        | 2,10                          | <b>2,39**</b>                      | <b>+0,30</b> |
|  |   | <b>b) All-Erfahrung</b>       | 2,05                          | <b>2,35**</b>                      | <b>+0,30</b> |
|  | <b>Erfahrung (ODER)</b>                 | 2,48                          | <b>2,80**</b>                 | <b>+0,32</b>                       |              |
| <b>Allgemeine Masse der Religiosität</b> |   |                               |                               |                                    |              |
|  | Zentralität der Religiosität (CRSi-7)   | 2,68                          | 2,73                          |                                    |              |
|  | <b>Religiöses Selbstbild</b>            | 2,30                          | <b>2,43<sup>+</sup></b>       | <b>+0,13</b>                       |              |
|  | Spirituelles Selbstbild                 | 2,47                          | 2,42                          |                                    |              |
|  | Religiös-spirituelles Selbstbild (ODER) | 2,76                          | 2,85                          |                                    |              |

\*\* p < 0,01, \* p < 0,05, + p < 0,1

Bei der Gesamtstichprobe der in Westeuropa in den Jahren 2008 und 2013 befragten jungen Erwachsenen (bis 25 Jahre) sind folgende Grundtendenzen erkennbar (vgl. Tabelle 3):

- In Bezug auf die sozialen Kerndimensionen ist Stabilität der Religiosität beobachtbar. Dies gilt sowohl für die Zugehörigkeit zu religiösen Institutionen als auch für die Häufigkeit der Teilnahme an religiösen Ritualen. Der Rückgang der Zugehörigkeit von 67 Prozent auf 65 Prozent im Jahr 2013 ist statistisch nicht signifikant. Daher kann es sich auch um einen zufälligen Effekt handeln. Im Jahr 2013 nahmen etwa 18 Prozent der befragten jungen Erwachsenen mindestens einmal im Monat an einem Gottesdienst teil.
- Demgegenüber ist in Bezug auf die personalen Kerndimensionen der Religiosität nicht nur Stabilität, sondern ein Anwachsen der Religiosität feststellbar:
  - Die Dimensionen der religiösen Ideologie und der Devotion bleiben stabil. Im Jahr 2013 gaben 41 Prozent der Befragten an, „ziemlich“ oder „sehr“ an Gott zu glauben, 30 Prozent praktizierten mindestens mehrmals in der Woche Gebet oder Meditation.
  - Bei der religiösen Intellektualität zeigen sich unterschiedliche Tendenzen. Das allgemeine Maß bleibt konstant, 2013 dachten etwa 31 Prozent „oft“ oder „sehr oft“ über religiösen Fragen nach. In Bezug auf die religiöse Reflexivität ist jedoch ein signifikanter Anstieg um 0,12 Skalenpunkte feststellbar. Dies bedeutet, dass die Bereitschaft, selbstkritisch über religiöse Fragen nachzudenken zugenommen hat. Im Jahr 2013 ist diese Bereitschaft bei 26 Prozent der Befragten hoch ausgeprägt.
  - Ein deutlicher, hochsignifikanter Anstieg ist bei der religiösen Erfahrung beobachtbar – und zwar bei beiden Grundformen. Die Mittelwerte nahmen um mindestens 0,3 Skalenpunkte zu. 2013 geben 21 % aller Befragten an, dass sie „oft“ oder „sehr oft“ ein göttliches Eingreifen erleben, bei Einheitserfahrungen beträgt dieser Anteil 14%. Wird bei jedem Befragten der höhere Wert der beiden religiösen Grunderfahrungen gezählt (inklusive ODER), dann zeigt sich, dass rund 28 Prozent der jungen Erwachsenen in Westeuropa „oft“ oder „sehr oft“ religiöse Erfahrungen machen. Bei 87 Prozent ist dies zumindest „selten“ der Fall.
- In Bezug auf die allgemeinen Maße der Religiosität zeigen sich ebenfalls sowohl Stabilität als auch Zunahme:
  - Der Mittelwert der Zentralitätsskala bleibt stabil. 2013 können etwa 16 Prozent der jungen Erwachsenen als „hochreligiös“ charakterisiert werden. In dieser Gruppe sind religiöse Inhalte im persönlichen Lebenshorizont deutlich und differenziert präsent. Dadurch üben sie auch auf das allgemeine Erleben und Verhalten einen starken Einfluss aus.
  - Demgegenüber ist die eigene Religiosität in der subjektiven Selbstwahrnehmung signifikant angestiegen. Dies gilt jedoch nur für das religiöse Selbstbild. 2013 gaben 21 Prozent aller Befragten an, dass sie „ziemlich“ oder „sehr“ religiös seien. Beim spirituellen Selbstbild beträgt dieser Anteil 19 Prozent. Wird bei jedem Befragten der höhere Wert bei der religiösen oder spirituellen Selbsteinschätzung gezählt (inklusive ODER), dann ist das religiös-spirituelle Selbstbild sogar bei 31 Prozent der Befragten hoch ausgeprägt.

Tabelle 4: Veränderung der Religiosität in Westeuropa (Deutschland, Frankreich, Großbritannien und der Schweiz) bei jungen Erwachsenen bis 25 Jahre ohne Religionszugehörigkeit (Mittelwerte)

| Kerndimensionen der Religiosität |  | Befragungszeitpunkt           |                               | Höhe der signifikanten Veränderung |              |
|----------------------------------|--|-------------------------------|-------------------------------|------------------------------------|--------------|
|                                  |  | 2008<br>(N≈157)<br>Mittelwert | 2013<br>(N≈255)<br>Mittelwert |                                    |              |
| Sozial                           | Institution                              | 0,00                          | 0,00                          |                                    |              |
|                                  | Ritual                                   | 1,27                          | <b>1,48**</b>                 | <b>+0,21</b>                       |              |
| Personal                         | Ideologie                                | a) Allgemein                  | 2,19                          | 2,02                               |              |
|                                  |  | <b>b) Reflexivität</b>        | 2,17                          | <b>2,39*</b>                       | <b>+0,22</b> |
|                                  | Devotion                                 | a) Gebet                      | 1,29                          | 1,26                               |              |
|                                  |  | b) Meditation                 | 1,54                          | 1,55                               |              |
|                                  |  | Devotion(ODER)                | 1,69                          | 1,68                               |              |
|                                  | Erfahrung                                | <b>a) Du-Erfahrung</b>        | 1,47                          | <b>1,72**</b>                      | <b>+0,25</b> |
|                                  |  | <b>b) All-Erfahrung</b>       | 1,61                          | <b>2,06**</b>                      | <b>+0,45</b> |
|                                  |  | <b>Erfahrung (ODER)</b>       | 1,87                          | <b>2,26**</b>                      | <b>+0,39</b> |
|                                  | <b>Allgemeine Masse der Religiosität</b> |                               |                               |                                    |              |
|                                  | Zentralität der Religiosität (CRSI-7)    |                               | 1,86                          | 1,96                               |              |

|   |      |      |
|---|------|------|
| Religiöses Selbstbild                   | 1,46 | 1,50 |
| Spirituelles Selbstbild                 | 2,16 | 1,98 |
| Religiös-spirituelles Selbstbild (ODER) | 2,22 | 2,12 |

\*\* p < 0,01, \* p < 0,05, + p < 0,1

Bei der Teilstichprobe der in Westeuropa in den Jahren 2008 und 2013 befragten jungen Erwachsenen bis 25 Jahre, die keiner Religionsgemeinschaft angehören (vgl. Tabelle 4), sind vor allem bei der Dimension der religiösen Erfahrung die gleichen Grundtendenzen wie bei der Gesamtstichprobe beobachtbar. Daneben werden jedoch andere Akzente in der Dynamik der Religiosität sichtbar:

- Bei den sozialen Kerndimensionen zeigt sich im Gegensatz zur Gesamtstichprobe eine hoch signifikante Zunahme der Häufigkeit der Teilnahme an religiösen Ritualen. Der Mittelwert steigt um 0,21 Skaleneinheiten an. Die Veränderungen betreffen jedoch vor allem den unteren Bereich der Skala. Im 2007 gaben fast 83 Prozent der Konfessionslosen bis 25 an, „nie“ an Gottesdiensten teilzunehmen. Im Jahr 2013 ist dieser Anteil auf etwa 62 Prozent gesunken.
- Bei den personalen Kerndimensionen der Religiosität sind im Prinzip die gleichen Dynamiken wie bei der Gesamtstichprobe beobachtbar.
  - Die Dimensionen der religiösen Ideologie und der Devotion bleiben auf niedrigem Niveau stabil. Im Jahr 2013 gaben 12 Prozent der jungen Konfessionslosen an, „ziemlich“ oder „sehr“ an Gott zu glauben – etwa 46 Prozent antworteten auf diese Frage mit „gar nicht“. 8 Prozent praktizierten mindestens mehrmals in der Woche Gebet oder Meditation – bei 59 Prozent war dies „nie“ der Fall.
  - Das allgemeine Maß der religiösen Intellektualität bleibt ebenfalls auf niedrigem Niveau konstant. 2013 dachten etwa 19 Prozent „oft“ oder „sehr oft“ über religiöse Fragen nach – bei 23 Prozent kam dies „nie“ vor. Bei der religiösen Reflexivität ist der signifikante Anstieg mit 0,22 Skaleneinheiten wesentlich deutlicher als in der Gesamtstichprobe. Im Jahr 2013 ist diese Bereitschaft bei 16 Prozent der jungen Konfessionslosen hoch ausgeprägt.
  - Die untersuchten Facetten der religiösen Erfahrung steigen bei den jungen Konfessionslosen ebenfalls deutlich und hochsignifikant. Die Mittelwerte nahmen bis zu 0,45 Skaleneinheiten zu. 2013 gaben 5 Prozent der jungen Konfessionslosen an, dass sie „oft“ oder „sehr oft“ ein göttliches Eingreifen erleben – bei 53 Prozent war das „nie“ der Fall. Einheitserfahrungen kamen bei 11 Prozent „oft“ oder „sehr oft“ vor – 34 Prozent hatten „nie“ derartige Erfahrungen. Werden die Antworten zu den beiden religiösen Grunderfahrungen durch das inklusive ODER verknüpft, dann zeigt sich, dass rund 13 Prozent der jungen Konfessionslosen in Westeuropa „oft“ oder „sehr oft“ religiöse Erfahrungen machten. Bei 72 Prozent war dies zumindest „selten“ der Fall.
- In Bezug auf die allgemeinen Maße kann im Gegensatz zur Gesamtstichprobe keine signifikante Zunahme der Religiosität festgestellt werden:
  - Der Mittelwert der Zentralitätsskala blieb stabil. 2013 können knapp 1 Prozent der jungen Konfessionslosen als „hochreligiös“ charakterisiert werden.
  - Auch bei der subjektiven Selbstwahrnehmung der Religiosität und Spiritualität zeigen sich keine signifikanten Veränderungen. 2013 sagten 3 Prozent der jungen Konfessionslosen, dass sie „ziemlich“ oder „sehr“ religiös seien. Bei der Spiritualität beträgt dieser Wert 10 Prozent. Werden die Antworten zu beiden Selbstbildern durch das inklusive ODER verknüpft, dann ist bei 13 Prozent der jungen Konfessionslosen eine hohe Ausprägung der religiösen oder spirituellen Identität beobachtbar – auf der anderen Seite der Skala bezeichnen sich 27 Prozent als „gar nicht“ religiös und spirituell.

Tabelle 5: Veränderung der Religiosität in Westeuropa (Deutschland, Frankreich, Großbritannien und der Schweiz) bei jungen Erwachsenen bis 25 Jahre mit Religionszugehörigkeit (Mittelwerte)

| Kerndimensionen der Religiosität | Befragungszeitpunkt           |                               | Höhe der signifikanten Veränderung |
|----------------------------------|-------------------------------|-------------------------------|------------------------------------|
|                                  | 2008<br>(N≈317)<br>Mittelwert | 2013<br>(N≈470)<br>Mittelwert |                                    |
|                                  |                               |                               | t                                  |

|  |  |                        |               |               |              |
|--|--|------------------------|---------------|---------------|--------------|
| Sozial                                   | Institution                                    |                        | 1,00          | 1,00          |              |
|  | Ritual   |                        | 2,80          | 2,72          |              |
| Personal                                 | Ideologie                                      |                        | 3,68          | 3,73          |              |
|  | Intellekt                                      | a) Allgemein           | 3,11          | 3,06          |              |
|  |  | b) Reflexivität        | 2,89          | 2,99          |              |
|  | Devotion                                       | a) Gebet               | 2,79          | 2,93          |              |
|  |  | b) Meditation          | 1,83          | 1,96          |              |
|  |  | Devotion(ODER)         | 3,01          | 3,11          |              |
|  | <b>Erfahrung</b>                               | <b>a) Du-Erfahrung</b> | 2,41          | <b>2,76**</b> | <b>+0,35</b> |
| <b>b) All-Erfahrung</b>                  |  | 2,28                   | <b>2,52**</b> | <b>+0,24</b>  |              |
| <b>Erfahrung (ODER)</b>                  |  | 2,77                   | <b>3,09**</b> | <b>+0,31</b>  |              |
| <b>Allgemeine Masse der Religiosität</b> |  |                        |               |               |              |
|  | Zentralität der Religiosität (CRSi-7)          |                        | 3,08          | 3,14          |              |
|  | <b>Religiöses Selbstbild</b>                   |                        | 2,71          | <b>2,94**</b> | <b>+0,24</b> |
|  | Spirituelles Selbstbild                        |                        | 2,62          | 2,66          |              |
|  | <b>Religiös-spirituelles Selbstbild (ODER)</b> |                        | 3,02          | <b>3,24**</b> | <b>+0,22</b> |

\*\* p < 0,01, \* p < 0,05, + p < 0,1

Bei der Teilstichprobe der in Westeuropa in den Jahren 2008 und 2013 befragten jungen Erwachsenen, die einer Religionsgemeinschaft angehören (vgl. Tabelle 5), sind bei der Dimension der religiösen Erfahrung die gleichen Grundtendenzen wie bei den Konfessionslosen beobachtbar. In Bezug auf andere Dimensionen zeigen sich jedoch andere Dynamiken:

- Bei den sozialen Kerndimensionen treten im Gegensatz zu den Konfessionslosen (und auch der Gesamtstichprobe) keine signifikante Veränderung der Häufigkeit der Teilnahme an religiösen Ritualen auf – sie bleibt stabil. Im Jahr 2013 nahmen etwa 27 Prozent der befragten jungen Erwachsenen, die einer Religionsgemeinschaft angehören, mindestens einmal im Monat an einem Gottesdienst teil.
- Bei den personalen Kerndimensionen sind Unterschiede zu den Konfessionslosen vor allem bei religiösen Dynamiken im Bereich der religiösen Intellektualität beobachtbar.
  - Die Dimensionen der religiösen Ideologie und der Devotion bleiben auf mittlerem bis hohem Niveau stabil. Im Jahr 2013 gaben 58 Prozent der Befragten an, „ziemlich“ oder „sehr“ an Gott zu glauben – etwa 8 Prozent antworteten auf diese Frage mit „gar nicht“. 36 Prozent praktizierten mindestens mehrmals in der Woche Gebet oder Meditation – bei 16 Prozent war dies „nie“ der Fall.
  - Das allgemeine Maß der religiösen Intellektualität bleibt auch bei den jungen Mitgliedern von Religionsgemeinschaften auf mittlerem Niveau konstant. 2013 dachten etwa 33 Prozent „oft“ oder „sehr oft“ über religiösen Fragen nach – bei 4 Prozent kam dies „nie“ vor. Im Gegensatz zu den Konfessionslosen ist jedoch kein signifikanter Anstieg der religiösen Reflexivität feststellbar. Im Jahr 2013 ist diese Bereitschaft bei 24 Prozent der jungen Konfessionslosen hoch ausgeprägt.
  - Die untersuchten Facetten der religiösen Erfahrung steigen bei den jungen Mitgliedern von Religionsgemeinschaften ebenfalls deutlich und hochsignifikant. Die Mittelwerte nehmen bis zu 0,35 Skalenpunkte zu. 2013 gaben 20 Prozent an, dass sie „oft“ oder „sehr oft“ ein göttliches Eingreifen erleben – bei 29 Prozent war das „nie“ der Fall. Einheitserfahrungen kamen bei 13 Prozent „oft“ oder „sehr oft“ vor – 26 Prozent berichten „nie“ über derartige Erfahrungen. Werden die Antworten zu den beiden religiösen Grunderfahrungen durch das inklusive ODER verknüpft, dann zeigt sich, dass rund 26 Prozent der jungen Mitglieder von Religionsgemeinschaften in Westeuropa „oft“ oder „sehr oft“ religiöse Erfahrungen machen. Bei 85 Prozent ist dies zumindest „selten“ der Fall.
- In Bezug auf die allgemeinen Maße ist im Gegensatz zu den Konfessionslosen eine signifikante Zunahme der Religiosität feststellbar:
  - Der Mittelwert der Zentralitätsskala blieb stabil. 2013 können rund 23 Prozent der jungen Konfessionslosen als „hochreligiös“ charakterisiert werden.
  - Demgegenüber zeigen sich bei der subjektiven Selbstwahrnehmung der Religiosität signifikante Veränderungen. Sowohl beim religiösen Selbstbild als auch beim religiös-spirituellen Selbstbild ist ein hoch signifikanter Zuwachs um 0,22 und 0,24 Skalenpunkte beobachtbar. 2013 sagten 20 Prozent der jungen

Mitglieder von Religionsgemeinschaften, dass sie „ziemlich“ oder „sehr“ religiös seien. Bei der Spiritualität beträgt dieser Wert ebenfalls 20 Prozent. Werden die Antworten zu beiden Selbstbildern durch das inklusive ODER verknüpft, dann ist bei 30 Prozent eine hohe Ausprägung beobachtbar – auf der anderen Seite der Skala bezeichnen sich 7 Prozent als „gar nicht“ religiös und spirituell.

#### 4. Diskussion

Zusammenfassend können folgende Befunde hervorgehoben werden:

- Bei keiner der untersuchten Dimensionen der Religiosität ist ein signifikanter Rückgang der Religiosität beobachtbar – und zwar weder bei jungen Konfessionslosen noch bei jungen Angehörigen von Religionsgemeinschaften.
- Religiöse Erfahrungen nehmen bei jungen Erwachsenen deutlich zu – wobei dies gleichermaßen für die Konfessionslosen als auch für die Angehörigen von Religionsgemeinschaften gilt.
- Die Zunahme der religiösen Erfahrung ist bei Konfessionslosen und Angehörigen von Religionsgemeinschaften in unterschiedliche Muster eingebettet:
  - Bei den konfessionslosen jungen Erwachsenen geht der Anstieg der religiösen Erfahrungen mit einer erhöhten religiösen Reflexivität und einer erhöhten Bereitschaft, an Gottesdiensten teilzunehmen, einher.
  - Demgegenüber ist bei den jungen Mitgliedern von Religionsgemeinschaften die Zunahme der religiösen Erfahrungen mit einem Anstieg des religiösen Selbstbildes verknüpft.

In der Debatte zwischen säkularisierungstheoretischen und individualisierungstheoretischen Ansätzen zur Erklärung der Gegenwartsreligiosität können aus den Befunden folgende Schlüsse gezogen werden.

- Die säkularisierungstheoretische Grundannahme einer kontinuierlichen Abnahme der Religiosität auf allen Ebenen wird durch die Daten widerlegt. Bei keinem der 15 berücksichtigten Maße der Religiosität ist ein signifikanter Rückgang beobachtbar – und zwar weder bei den jungen Konfessionslosen noch bei den jungen Mitgliedern von Religionsgemeinschaften. Dagegen kann eingewendet werden, dass der Beobachtungszeitraum von fünf Jahren zu kurz sei, und auch zeitlich beschränkte „Erholungsphasen“ durchaus theoriekompatibel seien. Dieser Einwand hat eine gewisse Berechtigung. Allerdings bringt die gleichzeitig beobachtete deutliche Zunahme von religiösen Erfahrungen und - der Anstieg der Religiosität in weiteren Dimensionen säkularisierungstheoretische Ansätze in beträchtliche Erklärungsnöte. Umso mehr als diese Zunahme mit hoher Konsistenz nicht nur bei Konfessionslosen und Konfessionellen sondern auch in jedem einzelnen der vier untersuchten Länder beobachtet werden kann.
- Auf der anderen Seite wird die individualisierungstheoretische Grundannahme, dass Transzendenzerfahrung eine unversiegbare Quelle für die immer wieder neue Entstehung religiösen Erlebens und Verhaltens darstellen, durch die Daten eindrücklich bestätigt. Wie bereits erwähnt, ist die Zunahme religiöser Erfahrungen mit hoher Konsistenz beobachtbar. Besonders eindrücklich ist, dass diese Zunahme bei den jungen Konfessionslosen, von denen 2013 nur noch 30 Prozent religiös erzogen wurden, am stärksten ist. Dies spricht für anthropologisch begründete Transzendenzerfahrungen, die auch unabhängig von religiöser Sozialisation ihre Wirksamkeit entfalten.

Empirisch-theologische Forschung beschäftigt sich mit der religiösen (Re-)Produktivität der Subjekte und richtet dabei den Fokus auf semantische Eigenstrukturen und Dynamiken des Religiösen in personalen und sozialen Systemen. Diese Forschung wird genau dann theologisch, wenn es ihr gelingt, die theologische Gestalt personaler und sozialer religiöser Sinnkonstruktionen zu rekonstruieren. Darauf aufbauend sollte eine Empirische Theologie die „Beforschten“ als theologische Subjekte anerkennen und mit ihnen in einen theologischen Dialog treten. Für diesen Typ empirischer Religionsforschung ist die religiöse Produktivität der jungen Erwachsenen ein besonders ertragreicher Forschungsgegenstand. Daher gehe ich abschließend auf die unterschiedlichen Bahnen ein, in denen der Aufschwung der Religiosität bei Konfessionslosen und Konfessionellen verläuft.

- Bei den konfessionslosen jungen Erwachsenen ist Religiosität in allen Dimensionen und Maßen der Religiosität meist nur schwach ausgeprägt. Die höchsten Mittelwerte sind bei der intellektuellen Dimension ( $M = 2,46$ ) und der religiösen Erfahrung ( $M = 2,26$ ) beobachtbar. Damit korrespondiert, dass 70 Prozent zumindest „selten“ über religiöse Fragen nachdenken und 72 Prozent zumindest „selten“ religiöse Erfahrungen machen. Daher kann



angenommen werden, dass die persönlichen religiösen Konstrukträume durch diese beiden Dimensionen dominiert und vermutlich auch strukturiert werden. Die Religiosität ist wesentlich erfahrungsförmig und muss sich vor der eigenen Rationalität als kritischer Instanz bewähren. Sie gewinnt eine hochgradig autonome Gestalt. Aus den Befunden folgt weiter, dass die Dimensionen der Erfahrung und Intellektualität als Hauptachsen funktionieren, auf denen sich individuelle religiöse Dynamiken entfalten. Wer sich für eine Stimulation derartiger Dynamiken interessiert, wäre daher gut beraten, Angebote zu entwickeln, die auf diese beiden Dimensionen bezogen sind und dabei die Autonomie der religiösen Subjektivität stärken. Der gleichzeitig beobachtbare deutliche Zuwachs bei der sozialen Kerndimension der Teilnahme an religiösen Ritualen steht nicht im Widerspruch zu dieser Interpretation. Es handelt sich um einen Zuwachs, der auf das niedrigste Ausgangsniveau bei allen untersuchten Religiositätsmaßen bezogen ist ( $M = 1,27$ ; 85 Prozent nahmen 2008 „nie“ an Gottesdiensten teil). Die statistische Zunahme der Gottesdienstbesuche ist daher nicht auf die Erhöhung eines regelmäßigen Gottesdienstbesuchs zurückzuführen, sondern auf den Rückgang der kategorischen Ablehnung, überhaupt an einem Gottesdienst teilzunehmen. Auch dies ist jedoch für religiöse Institutionen eine Chance.

- Bei den jungen Mitgliedern von Religionsgemeinschaften ist Religiosität in den meisten Dimensionen und Maßen mittel bis hoch ausgeprägt. Der mit Abstand höchste Mittelwert findet sich bei der religiösen Ideologie ( $M = 3,73$ ), dementsprechend glauben 58 Prozent „ziemlich“ oder „sehr“ an Gott oder etwas Göttliches. An zweiter Stelle, jedoch bereits mit einem halben Skalenpunkt Abstand, steht das religiös-spirituelle Selbstbild ( $M = 3,24$ ). Daher kann vermutet werden, dass die persönlichen religiösen Konstrukträume durch das religiöse Bewusstsein bestimmt und strukturiert werden. Man glaubt an eine bestimmte Gestalt der Transzendenz und versteht sich selbst als religiös oder spirituell. Die Religiosität gewinnt dadurch eine glaubensförmige Gestalt. Dies hat zur Folge, dass Fragen nach dem Inhalt des Glaubens, insbesondere der Transzendenz, und der Bedeutung von religiösen Praktiken, Symbolen und Institutionen in den Vordergrund rücken. Vermutlich entfalten sich auch individuelle religiöse Dynamiken entlang derartiger Fragen und können durch Angebote zur religiösen Selbstreflexion stimuliert werden. Angesichts der bewusstseins- und glaubensförmigen Grundstruktur der religiösen Konstrukträume junger Mitglieder von Religionsgemeinschaften ist es schließlich auch plausibel, dass sich die Zunahme der religiösen Erfahrungen in einem Anstieg des religiösen Selbstbildes spiegelt. Dass primär das religiöse Selbstbild ansteigt und nicht das spirituelle, verweist vermutlich auf die Dominanz traditioneller religiöser Semantiken in den religiösen Konstrukträumen der jungen Mitglieder von Religionsgemeinschaften in Westeuropa.

### **Danksagung**

Ich danke der Bertelsmann Stiftung dafür, dass sie mir die Daten des Religionsmonitors 2008 und 2013 für diese wissenschaftliche Publikation zur Verfügung gestellt hat.